Die Dohlen an der Balmfluh

Autor(en): **Walter, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **1 (1938-1939)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860858

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zigartige Rundsicht, die uns dieser Felskopf auf das Beinwilertal und aufs «Gebirg» bietet, wollen wir uns nicht entgehen lassen. Und erst die feine ruhige Linie der Blauenkette gegen Norden! O Heimat, bist du schön!

Aber nun steht die Sonne schon im Westen. Ueber den Kamm gehts weiter, und bald stehen wir oben am Steilhang des *Grindeler Stierenberges*. Und jetzt kommt unsere Abfahrt! Verwegen stäuben wir in die Tiefe, am «Bergli» vorbei, und unversehens hat uns auch schon der graue Nebel verschluckt. — Es dämmert schon, wie wir uns beim Schloss Thierstein den Schnee von den Kleidern klopfen.

Ernst Bruderer.

Die Dohlen an der Balmfluh

von E. Walter.

Dja, dja, kiak, kiak, kreischen von den verwitterten Felsbändern der Balmfluh die witzigen Schwarzfräcke dem Berggänger zu, der auf staubiger Strasse hart am Fusse der Fluh vorüber den Balmberghöhen zupilgert.

Die charakteristischen Bewohner der Flühe sind unsere «Thule», die hier in grosser Gesellschaft beieinander leben. Ein geschwätziges, necklustiges, heiteres und mutwilliges Volk! Gross ist seine Anhänglichkeit an die ihm lieb gewordene Heimat. Generationen haben hier in luftiger Höhe der Balmfluh ihren ersten Flugversuch gemacht. Als Vertreter des Rabengeschlechtes kennzeichnet sich die Dohle im Vergleich zu andern Gliedern ihrer Art durch etwas gedrungene, plumpe Gestalt, die violettschwarze Stirn und den aschgrauen Hals; besonders kennzeichnend ist die silberweisse Iris der Augen beim ausgewachsenen Vogel. Das Männchen (243 gr) unterscheidet sich vom Weibchen (203 gr) durch bedeutendere Grösse.

In ihrer Art mahnt sie einen so recht an die Handwerksburschen der guten alten Zeit. Witzig, schlau, oft zu allen losen Spässen bereit. So lange die Sommersonne den Berghang durchwärmt, ist's ihr wohl abseits vom Lärm und Getriebe der Stadt. Der nahe Bergwald und das weite Feld bieten ihr reichhaltige Nahrung.

Dringt aus den Felsnischen ein leises Wispern herab, dann muss manch blutjunges Spätzlein und mancher Nestling

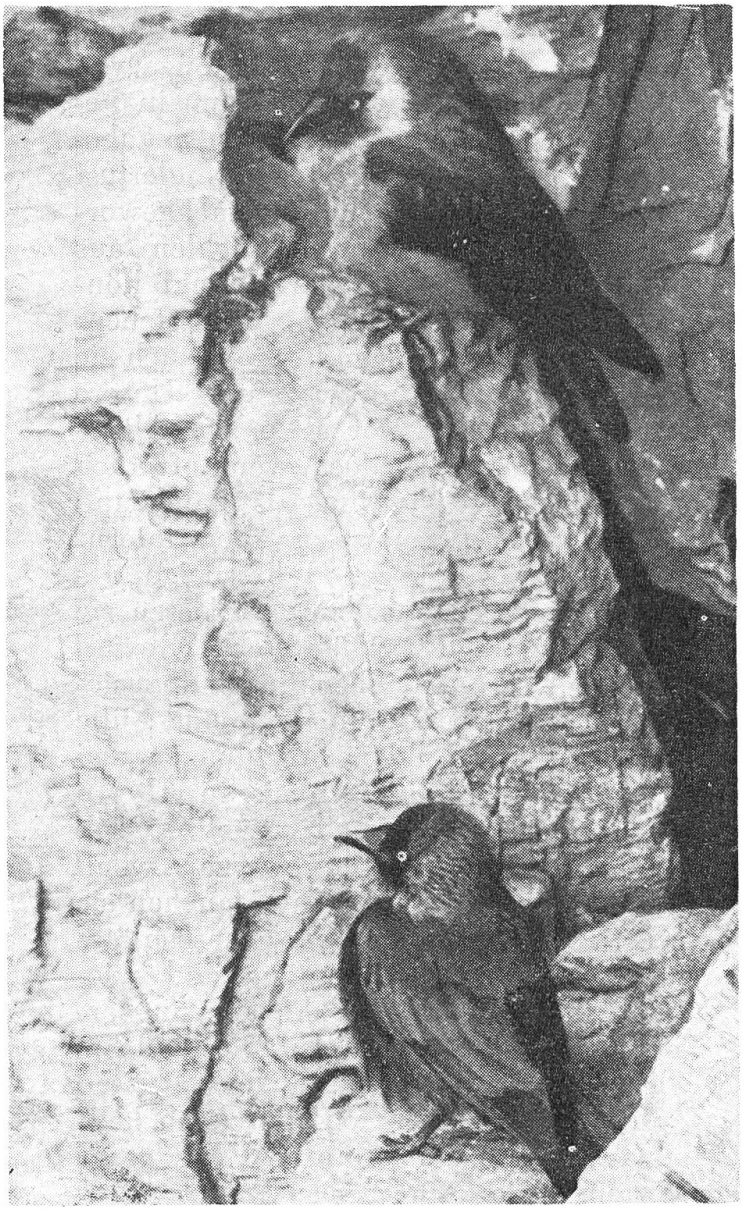
Zutrauliche Dohle.
Lipowanerknabe mit junger Dohle. Filipoin.
(Photo v. E. Walter.)

unserer Buschnister als Leckerbissen für die jungen Nimmersatte dienen. Feiert der Maikäfer sein Flugjahr, dann lacht

der Dohle das Herz vor Freude über eine sorgenlose Zeit; weich gebettet ist nun das sonst so bescheidene Nest von den durchsichtigen Flügeln und den braunen Flügeldecken. Erst wenn der Schlund der Alten vollgepfropft ist mit Beute, kehren sie heim zu den immer lauter und ungeduldiger krächzenden Jungen.

Lang bevor die Dohle die ersten Flugversuche unternimmt, ist sie der Sprache Meister geworden und macht davon auch ausgibig Gebrauch. Ist das Jungvolk einigermassen befiedert, wagt es sich schon aus dem Schlupfloch heraus, um den zarten Körper von der Sonne durchwärmen zu lassen. Es ist eine alljährliche Erscheinung, dass die Neugierde, wie sie den Dohlen einmal eigen ist, mit einem unfreiwilligen, vorzeitigen, ersten Flug in die Tiefe bestraft wird. Das kennen die Buben weit in der Umgebung, und welcher hätte nicht schon mit Freuden Pflegelternpflichten an einem so zierlichen Wesen übernommen! Wohl mag anfänglich einem solchen Nestflüchtling das Stopfen unbehaglich vorgekommen sein, doch Dohlenklugheit und Gelehrigkeit verstanden es bald, sich dieser neuen Situation anzupassen. Auf Schritt und Tritt folgt sie dem neuen Pfleger, und ohne Scheu weiss sie ihren guten Appetit verständlich zu machen; wählerisch ist sie in ihrer Nahrung keineswegs. Reicht ihre Flugtüchtigkeit so weit, setzt sie sich mit Vertrauen und Stolz auf die Schultern ihres Beschützers. Doch eines Tages gibts Entrüstung bei der sonst so sanftmütigen Hausfrau; «Hansel», der Liebling aller im Hause hat die eben gesteckten Salatsetzlinge mit grossem Vergnügen restlos ausgezupft. Seine Freiheit muss «Hansel» mit einem alten Hühnergätter vertauschen. Doch zu bezaubernd sind seine zwinkernden Schelmenäuglein, zu gewinnend sein Bettelruf nach Freiheit.

Am Sonntagmittag entsteigt er seinem Käfig. Doch das Unheil schreitet schnell! Im Nachbarhaus hat er einem gleissenden Goldhalskettchen nicht widerstehen können; vorsichtigt fliegt er dem Garten zu und verscharrt



Wo die Dohlen hausen. Photo E. Walter

sein Juwel zu den glitzernden Glasperlen, die er zusammengetragen. Sein Schicksal ist beschieden; in der nahen Stadtvoliere ist er dauernder Insasse geworden.

Mit dem Hochsommer ist's ruhiger geworden an der Balmfluh. In Scha-

ren sucht das Dohlenvolk tagsüber auf Feldern und Aeckern Nahrung; nur wenige «Balmvögte» nächtigen an der Fluh, die meisten suchen im Bergwald oder in den umliegenden Forsten der Ebene Nachtquartier.

An den Flühen klettert der bunte Herbst immer höher; Nebelschwaden kochen in der Tiefe. Grosse Züge von Krähen und Ringeltauben ziehen in beträchtlicher Höhe südwärts, einem unbestimmten, fernen Ziele zu. Wanderlust ist in den kleinen Herzen wachgeworden. Schwärme junger Dohlen aus östlicher und nördlicher Heimat können diesem Drang nicht widerstehen; innerem Triebe folgend, treten auch sie den weiten Wanderweg an. Unsere Balmbergdohlen, vor allem die Altvögel, verstehen es jedoch, wenn oft auch bei kärglicher Nahrung, als Stand- und Strichvögel bei uns zu überwintern. Macht sich mit der Jahresneige des Winters Strenge geltend, verlassen sie für kurze Zeit ihr ländliches Revier, um sich in der nahen Stadt anzusiedeln, wo es Abfälle in Hülle und Fülle gibt. In den nahen Waldungen bei Nennigkofen nächtigen sie in Flügen von hundert und mehr Stück. Doch schon im Januar und Februar, wenn mildere Witterung eintritt, tauchen sie an ihrem alten Brutplatz ebenso plötzlich, wie sie verschwunden sind, wieder auf. Ist im März die Paarung erfolgt, wird eifrig mit dem Nestbau begonnen, und bereits in der zweiten Aprilhälfte finden wir die ersten hellblaugrünen, am stumpfen Ende graubraun gefleckten Eier.

Was wir heute über das Wesen der Dohlen als Stand-, Strich- und Zugvögel wissen, beruht einzig auf Beobachtung. Beringungsergebnisse für unsere schweizerischen Verhältnisse liegen so gut wie keine vor, wurden doch in den Jahren 1928 bis 1936 insgesamt nur 102 Stück beringt, Kontrollfänge, bezw. Funde beringter Dohlen erzeigten, dass sich in 5 Fällen die Vögel in der Zeit vom September bis Dezember des Beringungsjahres am Beringungsort selber oder in unmittelbarer Nähe desselben aufhielten. Für den Ornithologen wäre die wissenschaftliche Erforschung des Lebens der Dohle ein dankbares Gebiet. Die häufigsten Aufzeichnungen über die Beobachtung der Dohlen an der Balmfluh und bei Solothurn finden wir in den Publikationen des verstorbenen Dr. Greppin, Solothurn, Direktor der Heilanstalt Rosegg. Seinen Bemühungen ist es auch zu verdanken, dass die Balmfluh vom Regierungsrat des Kantons Solothurn mit Beschluss vom 26. April 1910 zu einem Schongebiet für die Vogelwelt erklärt wurde, was sie heute noch ist. Der Abschuss, so wie die Beraubung der Brutstätten sämtlicher Vogelarten ist hier jedermann untersagt. Als Brutvögel finden wir an der Fluh nebst verschiedenen Kleinvogelarten regelmässig 1 Paar Wanderfalken, 5—6 Paar Turmfalken und 30—50 Paar Dohlen. Auch das Haselhuhn dürfte hier noch heimisch sein. Wintersüber hält sich gelegentlich der Alpenmauerläufer an den Flühen auf.

Verschiedene Dohlenkolonien unseres Kantons sind im Laufe der Zeit eingegangen. Es wäre deshalb zu begrüssen, wenn die bestehenden Kolonien als Schutzgebiete erklärt würden wie bei der Balmfluh. Um allgemein einer stets zunehmenden Verarmung von Arten seltener Vögel Einhalt zu gebieten, ist die Errichtung von Brutreservaten eine unumgängliche Notwendigkeit. Wir sind bestrebt, in die Herzen unserer Jugend Liebe zur Heimat zu pflanzen. Was ist die Heimat ohne die sie belebenden Wesen? Pflanzen und Tiere verleihen ihr einen Hauch von Leben. Zum Leben allein fühlt sich unsere Jugend hingezogen. Darum erhalten und hegen wir die Vogelwelt unserer Juraberge!

E. Walter.